

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 99 (1973)

Heft: 28

Rubrik: Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Laster über Laster!

Wir leben in einer lasterhaften Zeit, daran ist nicht zu zweifeln. Das Laster macht sich breit in der Presse und auf der Leinwand, in Schulen und Universitäten, bei Arm und Reich. Das Laster ist nicht mehr so gemütlich wie zu Großvaters Zeiten, als sich diese Episode abspielte: Der Herr Pfarrer predigte wider das Laster weiblicher Putzsucht, als sich eine verespäte Kirchgängerin in die hinterste Bank schlich. «Woher kommt auf einmal dieses Laschter?» In die rhetorisch wirksame Kuntpause hinein, die der Frage folgte, tönte die zaghafte Antwort: «Vom Chabishof, Herr Pfarrer. 's isch äbe nonig pfadet gsy.»

Mark Twain sagte einmal: «Alle schimpfen über das Wetter, aber keiner unternimmt etwas Ernsthaftes dagegen.» Mit dem Laster ist es ähnlich. Auch hierzulande sollte man einen Mann an die Spitze stellen wie den USA-Präsidenten Nixon, der mit der Devise «Recht und Ordnung» eine starke Mehrheit des Volkes hinter sich brachte, der die Todesstrafe wieder einführen will, der Religion und Moral wieder zur Geltung bringt und der Korruption ein Ende ...

Soweit war dieser Artikel gediehen, als gar schreckliche Nachrichten über den Atlantik drangen: Des Präsidenten intime Freunde hätten eine korrupte Gaunermafia betrieben, es sei eingebrochen, gefälscht und bestochen worden, und die Minderheit schmelze bedenklich zusammen, die noch glaubt, Richard Nixon habe keine Ahnung davon gehabt ...

Die moralische Berechtigung des vorhergegangenen Alineas aber wird dadurch ja nicht tangiert. Die Nachrichten aus den USA sprechen nicht für das Laster, wohl aber gegen den Augenaufschlag, mit dem Tricky Dick Nixon seinen Grundsatz von «Law and Order» verkündigt. Vielleicht schadet es nicht, wenn wir ein wenig hellhöriger werden gegen die Patentmoralisten, die hierzulande den selben Sermon mit der Ausdauer tibetischer Gebetsmühlen leiern: «Gesetz und Ordnung, Gesetz und Or...» Das Laster wird um kein Jota moralischer dadurch, daß manche seiner heftigsten Bekämpfer ... Aber das führt zu weit vom Thema ab. Kommen wir endlich zum konkreten Anlaß dieser lasterhaften Abhandlung!

In einer kleineren Zürcher Tageszeitung konnte man über einer halbfett gedruckten Meldung die Überschrift lesen:

Laster verursachte Kurzschluß durch Laster

Das Laster hat schon manches Unheil angerichtet, hat Mord und Totschlag verursacht – und nun neuerdings sogar einen Kurzschluß. Wen wundert das in unserer voll-elektrifizierten Umwelt? Früher verursachte das Laster des Rauchens im Bett schon manchen Zimmerbrand – warum soll also ein nicht näher bezeichnetes Laster neuerdings nicht einen Kurzschluß verursachen können? Interessiert und ein wenig sensationslüstern – hä ja, über Laster kann man sich so wonnig-moralisch entrüsten – fängt man an zu lesen: «In Oerlikon verursachte gestern abend ein Lastwagenfahrer mit einem Löffelbagger auf seinem Gefährt ... Der auf einer Tramschiene fahrende, mit Drahtpneus ausgerüstete Laster ...» Ach du meine Güte! Der Laster ist gemeint, nicht das Laster! Völlig uninteressanter Vorfall, bloß $3\frac{1}{2}$ stündiger Unterbruch des Trambetriebs, und wir hatten schon gedacht, einen tiefen Blick ins lasterhafte Zürcher Milieu tun zu können. So ein Schwindel!

*

«Ein jeder Stand hat seine Laster» – auch der Stand der Zeitungsreporter. Ihr schlimmstes Laster ist nicht der Müßiggang, obwohl dieser «aller Laster Anfang» sein soll, nein: das typische Journalistenlaster ist der Nachahmungstrieb: Sie schreiben «Laster» statt «Lastwagen», weil man nördlich des Rheins so schreibt. Die Brüder würden nicht nur «per Anhalter», sondern auch «per Person» schreiben, wenn ihre bundesdeutschen Idole nicht «Pékawés» sagen und «PKWs» schreiben würden. Sprachdummheit? Ja, schon – aber «selbst der Lasterhafte zeigt sich dazu nicht abgeneigt». Und dann gibt er halt sötigen Quatsch in die Setzerei:

«Laster verursachte Kurzschluß durch Laster.» Entweder ist da beim Umbruch ein Lapsus passiert, oder es war ein Minidenker am journalistischen Werk. Sein Kollege von der großen Konkurrenz jedenfalls fand eine bessere Ueberschrift: «Löffelbagger riß VBZ-Fahrleitung herunter.» Aber warum so einfach, wenn's kompliziert auch geht? Nicht verwunderlich, daß der zweitzitierte Zeitungsmann auch von «drahtverstärkten Reifen» schreibt, wo sein Kollege von «Drahtpneus» quatscht, die den Strom zur Schiene leiteten und dabei Feuer fingen. Aber eben: Wenn einer ums verroden «zeitgemäß» schreiben will statt verständlich ...

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Ein struppiger Kater mit zerfetzten Ohren und einem Holzbein hatte unter dem Taubenschlag der weißen Tauben seine Vergnügungsbude aufgeschlagen. Er legte große, auffällige Plakate auf den Boden mit Aufschriften:

WARUM GEISTIGKEIT IN DER HÖHE SUCHEN, WENN HANDFESTE GENÜSSE SO NAHE SIND?

BEGINNT EIN NEUES LEBEN MIT EINEM HINREISSENDEN ABENTEUER!

SEID NICHT SKLAVEN EURER FAMILIEN – DENKT AUCH AN DAS WOHLVERDIENTE VERGNÜGEN!

WARUM DEN HIMMEL ANDERSWO SUCHEN, WENN ER HIER FÜR WENIG GELD ZU HABEN IST!

Der Kater wartete so lange, bis er halb verhungert war, ohne daß sich eine Taube bei ihm meldet hätte. Zuletzt fraß er, gierig und zugleich resigniert, die erwartungsvoll bereitgelegte Petersilie, die Kerzen des Plattenwärmers dazu und knurrte zu sich selbst: «Ich muß mir wohl eine charakterschwächere Art von Braten aussuchen.»